Der Kreuzgang beim Grossmünster in Zürich

Autor(en): **Vögelin, S.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich**

Band (Jahr): **1 (1841)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-378709

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der

Kreuzgang beim Grossmünster

in Zürich.

Von

S. Vögelin,

Dr. Theol. u. Kirchenrath.

Der

Kreuzgang beim Grossmünster

in Zürich.

Von

S. Vögelin,

Dr. Theol. & Antistes.

Der Kreuzgang beim Grossmünster.

Das älteste, höchst schätzbare Denkmal mittelalterlicher Baukunst in Zürich ist, mit Ausnahme vielleicht eines Theils vom Fraumünster, die Grossmünsterkirche mit ihrem noch vollständig erhaltenen Kreuzgange. Dieser Kreuzgang, ein byzantinisches Kunstwerk, in seiner Construction Leichtigkeit und Kühnheit mit Solidität auf eine bewundernswürdige Weise verbindend, ist so harmonisch in seinen einzelnen Theilen, so reich an Verzierungen, so malerisch in seiner ganzen Anordnung, dass wohl nur wenige Bauwerke dieses Styls in Deutschland oder Italien ihm an die Seite gesetzt werden können. Die Antiquarische Gesellschaft in Zürich kann daher wohl mit Recht auf den Dank aller Freunde mittelalterlicher Kunst Anspruch machen durch Herausgabe gegenwärtiger Blätter, welche auf XVI Tafeln eine vollständige Abbildung dieses Bauwerkes mit allen seinen mannigfaltigen Ornamenten enthalten, und denen wir hier eine kurze Erläuterung beifügen. Nicht den Klosterkirchen allein, sondern auch den ältesten Kathedralen und Münstern findet sich häufig ein Kreuzgang angefügt, d. i. eine ins Viereck gebaute bedeckte Halle, in welcher die kirchlichen Processionen oder Umgänge an hohen Festen mit Fahnen und Kreuz (daher eben der Name Kreuzgang) geschützt gegen Sonnenhitze und Regen gehalten werden konnten. Solche Kreuzgänge haben z. B. das Münster in Basel, der Dom zu Constanz und eben so die Grossmünsterkirche. Der Kreuzgang dieser letztern — der Gegenstand dieser Blätter — ist ein ganz ungleichseitiges Viereck [1]), dessen längste Seite die südwestliche ist, welche eine Länge von 66 Schuh franz. Mass hat. Die kürzeste ist die ihr gegenüberstehende östliche; eben so ungleich ist auch die Breite. Mit Inbegriff des von ihm eingeschlossenen sogenannten Kreutzgärtleins, worin einst noch eine Kapelle stand, die im Jahr 1565 abgetragene Göldlin-Kapelle, von ihrem Stifter also benannt, hat er einen Flächeninhalt von 4180 Quadratfuss. Auf der Nordseite [2]) bildet er einen integrirenden Theil des uralten Stiftshauses, wo er rückwärts an die ehemalige L. Frauenkapelle stösst, worin das Geschlecht der von Meiss bis zur Reformation sein Begräbniss

1) Man sehe den Grundriss des Kreuzganges auf Tafel XVI.

2) Tafel I. zeigt diese Nordseite ganz, und noch einen Theil der südwestlichen Seite.

hatte. Mit seiner Südwestseite lehnt er sich an den Chor der Kirche, von welchem ihn nur die Sacristei und deren Vorgemach trennt, über welcher das Capitelhaus [3]) erbaut ist. Die Ost- und Südostseite läuft mit einer eigenen Bedachung am Stiftsgebäude hin. Durch drei Eingänge gelangt man von Aussen in denselben. Durch den mit einem hohen Portal versehenen nördlichen Haupteingang, dicht neben der Kirche, steigt man einige Stufen in den Kreuzgang hinauf. Ein zweiter kleinerer Eingang führt von der Ostseite, unter dem Stiftshause durch, mittelst einer bedeutenden Treppe in denselben hinab [4]). Ein dritter Eingang endlich befindet sich auf der Südwestseite dicht neben der Giebelseite des Chors, zu welchem man vom Kirchhofe her durch eine noch längere Treppe hinauf gelangt. Doch möchte dieser wohl weit später erst hinzugefügt worden sein, da er im Grunde nur ein breites niederes Gewölbe ist, unter welchem man hindurchgehen muss. Auf der Nord- sowohl als Südostseite findet sich ein kleiner schmaler rundbogiger Durchgang [5]) in das Kreuzgärtlein, durch welchen diese Seiten in zwei gleiche Hälften getheilt werden. Jede derselben enthält wiederum zwei grosse Bogenfelder, deren jegliches drei kleine Rundbogen in sich fasst. Die Scheiden der grossen Bogen bestehen aus Pfeilern, deren oberer Theil von der Breite der Mauer zu einer Dicke von sechs franz. Zoll dem Gebälke der römischen Ordnung entspricht, der untere aber ein leichtes und schlankes rundes Säulchen ist. Sie stehen auf einer mehrere Fuss hohen Unterlage, welche zugleich die Fortsetzung der Mauer ist. Auf der Seite des Kreuzganges tritt eine Halbrundsäule aus ihnen hervor, die auf dem Sockel des ganzen Mauerwerkes ruht; auf der entgegengesetzten Seite entspricht ihr ein eckigter Ansatz. Jede der vier Seiten des Kreuzganges zeigt sechs Kreuzgewölbe, dadurch gebildet, dass von den zierlich gearbeiteten Kapitälern dieser Bogenscheiden nach der gegenüberstehenden Mauer rundbogige Gurten sich hinüberschwingen. An den beiden Enden der Nordseite steigen noch überdiess aus den vier Ecken ebenfalls runde Gurten empor, die sich oben in der Mitte (jedoch ohne Schlussstein) durchkreuzen [6]). An der Mauer selbst laufen jenen Bogenfeldern entsprechende Bogenstellungen hin. Da, wo sich diese Bogenstellungen berühren, sind über den Pfeilern, sowohl inwendig im Kreuzgange, als nach aussen gegen das Kreuzgärtlein Menschen- und Thierköpfe angebracht. Besonders treten auf der Südostseite vier grosse Thierbilder in halber Figur hervor; Leu, Ochse, Widder, das vierte ist ganz verstümmelt. Ueber dem ersten ist der Name LEO, über dem Widder OVIS in römischer Uncialschrift eingehauen [7]). Aber auch über den Pfeilern zwischen den kleinern Bogen sehen wir

3) Dieses Capitelhaus, zu gleicher Zeit mit dem Kreuzgange erbaut, da es eine den Gewölben desselben ganz ähnliche Vorhalle hat, ist nach seiner ursprünglichen Gestalt auf Tafel II. sichtbar, welche die südwestliche und südöstliche Seite des Kreuzganges gegen das Kreuzgärtchen darstellt.

4) Er ist auf Tafel I. sichtbar, so wie der reichverzierte Bogen desselben auf Tafel XV. fig. 2.

5) Man sehe den nördlichen auf Tafel I, besonders auf Tafel XV. fig. 1.; den südöstlichen aber auf Tafel II.

6) Siehe Tafel I.

7) Siehe Tafel II.

theils grössere Thierköpfe [8]), auch Menschenköpfe, Männer-, Frauen- und Kinderköpfe einzeln oder gruppweise [9]), bald nur mit reichen Haarlocken [10]), bald mit Helm- [11]) oder anderm kronenartigem Hauptschmucke [12]), theils ganze Figuren in den sonderbarsten Stellungen [13]). Sowohl an den innern Seiten der Bogenscheiden, von denen mehrere, besonders diejenigen, welche die Ecken bilden, noch überdiess mit zwei auf kleinern Säulchen ruhenden Bogenstellungen verziert sind (die beiden Seiten des südwestlichen Eckpfeilers haben sogar zwei Reihen solcher Bogenstellungen über einander) [14]), als auch an den Zwischenpfeilern erblicken wir dicht unter dem vielfach abwechselnden Kranze, der rings um dieselben herumläuft, eine Menge fein ausgearbeiteter kleiner Basreliefs. Sie stellen die mannigfaltigsten Gegenstände vor; bald anmuthige Thier-, besonders Vogel-Arabesken [15]), bald possirliche Thiergruppen [16]) und Jagden [17]), noch häufiger aber grimmige Thierhatzen [18]), hässliche Affengruppen [19]), grausiges Gewürm und Ungeziefer [20]), ja selbst grässliche Ungethüme [21]), wie nur die wildeste Phantasie sie aushecken kann, und die wir auch an den Säulenköpfen [22]) und Säulenfüssen [23]) finden; dann aber wechselnd mit mythologischen Gegenständen [24]), orientalischen Scenen [25]), mitunter auch biblischen Vorstellungen [26]) oder selbst Nachahmungen von Antiken [27]). Wie der Verfertiger dieses Kreuzganges mit solchen geschichtlichen Gegenständen bekannt sein konnte, lässt sich

---

8) Tafel VII. fig. 8. u. 9. Taf. VIII. fig. 8. Taf. XII. fig. 8.
9) Taf. VIII. fig. 9. u. 10. Taf. X. fig. 8. Taf. III. fig. 8. Taf. VIII. fig. 7.
10) Taf. III. fig. 9. Taf. VI. fig. 7. Taf. VIII. fig. 9. Taf. X. fig. 8. Taf. XI. fig. 8.
11) Taf. IX. fig. 8.
12) Taf. IV. fig. 8. Taf. X. fig. 9.
13) Taf. V. fig. 9. Taf. VI. fig. 8. Taf. XII. fig. 6.
14) Taf. XIV. fig. 1.
15) Taf. VII. fig. 6. Taf. IX. fig. 3. u. 7. Taf. X. fig. 3. u. 7. Taf. XI. fig. 2. 3. u. 4.
16) Taf. V. fig. 5. (Vielleicht dass diese Figur noch die launige Schluss-Scene zu fig. 3. u 4. bildet.) Taf. XIII. fig. 4.
17) Taf. IV. fig. 4. u. 5. Taf. VIII. fig. 6.
18) Taf. V. fig. 1. 3. 4. Taf. VI. fig. 4.
19) Taf. V. fig. 7.
20) Taf. VII. fig. 5. Taf. IX. fig. 4. Taf. XV. fig. 4.
21) Taf. III. fig. 1. 2. 7. Taf. IV. fig. 1. Taf. VI. fig. 1. u. 3. Taf. VII. fig. 7. Taf. IX. fig. 5. Taf. XII. fig. 2. 3. 4. 12.
22) Taf. XIV. fig. 3. Taf. XV. fig. 4.
23) Taf. XIII. fig. 2.
24) Taf. VII. fig. 1. finden sich weibliche Centauren mit Wurfspiess, Pfeil und Bogen, gegen Schlangen ankämpfend.
25) Taf. III. fig. 1. zeigt eine Bajadere, die sich nach dem Klange eines geigenartigen Instrumentes, welches ein auf orientalische Weise sitzender Mann spielt, tanzend bewegt.
26) Taf. IV. fig. 1. scheint offenbar Delilah vorzustellen, wie sie dem schlafenden Simson sein langes Haupthaar mit einer Scheere der ältesten Form abschneidet. Nebenbei ist wirklich der Name SAMSON (ob von späterer Hand?) eingegraben. Vielleicht sollte dieses Bildwerk nur als Seitenstück zu jener andern orientalischen Scene (Taf. III. fig. 1.) dienen, welche auf der entgegenstehenden Seite angebracht ist.
27) Es hat nämlich das leider verstümmelte Bildwerk Taf. VI. fig. 8. die grösste Aehnlichkeit mit jener berühmten unter dem Namen: der Dornauszieher (Spinarius) benannten antiken Statue zu Rom. Ob dem Künstler hier wirklich die Vorstellung von ihr vorgeschwebt haben mag?

leicht begreifen, wenn man weiss, dass es in jenen Zeiten meistens Geistliche waren, welche solche kirchliche Bauwerke leiteten, oft selbst ausführen halfen. Man würde sich übrigens irren, wenn man bei allen diesen grotesken Bildern und Fratzen einen bestimmten Zweck voraussetzen oder ihnen irgend welchen allegorischen Sinn unterlegen wollte. Sie sind vielmehr nichts weiter als Phantasiespiele, Verzierungen, wie sie der Geschmack oder vielmehr Ungeschmack jener Jahrhunderte liebte, und wie sie daher fast auf allen gleichzeitigen Denkmälern dieser Art anzutreffen sind.

Das zu diesem Bauwerke angewandte Material ist verschieden. Es besteht erstens aus einem graubläulichten feinkörnigen Sandstein, der am Ufer des Zürchersees an verschiedenen Stellen gebrochen wird. Zweitens aus einem gelblichten ebenfalls feinkörnigen und äusserst dauerhaften Sandstein, dessen Lagerstätte nicht mit Bestimmtheit angegeben werden kann. Drittens aus rothem so genanntem buntem Sandstein, der in der Schweiz nirgends, wohl aber unterhalb Basel, längs dem Rheine angetroffen wird. Aus diesem Steine waren ursprünglich sämmtliche Säulenschäfte mit ihren Sockeln und Kapitälern verfertigt. Vermuthlich liess man dieselben schon abgedreht, abgeglättet und zum Aufstellen fertig aus einer Bauhütte am Rhein, vielleicht von Strassburg, kommen. Aus dieser Verschiedenheit des Materials entstand bei günstiger Beleuchtung, wohl nicht unbeabsichtigt, ein angenehmes Farbenspiel.

Fragen wir jetzt nach dem Alter dieses Kreuzganges, so gibt uns, leider! weder eine Urkunde, noch eine Chronik, noch eine irgendwo darin befindliche Inschrift oder Jahrzahl darüber bestimmten Aufschluss. Eben so wenig weiss man etwas von dessen Erbauer. Es hat dieser zwar sich selbst in einem Steinbilde dargestellt, und verewigt. Ueber dem nördlichen Eingange ins Kreuzgärtlein sieht man ihn abgebildet, wie er eben in seiner Steinmetz-Arbeit begriffen ist [28]), jedoch ohne nähere Bezeichnung. Es hätte uns zwar wenig Aufschluss gegeben, wenn er auch, nach damaliger Sitte, seinen Taufnamen (Geschlechtsnamen gab es damals noch nicht) beigesetzt hätte, wie z. B. an dem merkwürdigen uralten Portal der jetzt niedergerissenen Kirche in Petershausen bei Constanz der Name *WEΣIL* als ihres Erbauers stand.

Wir müssen also das Alter unsers Bauwerkes auf anderm Wege, so weit es möglich ist, zu ermitteln suchen. Ein solcher Weg ist — die Vergleichung seines Baustyls und seiner Ornamente mit denjenigen der angrenzenden Kirche selbst, so wie die Beachtung des Costüms auf den Bildwerken. — Was den Baustyl betrifft, so weisen die würfelförmigen Säulenknäufe, die in der Kirche selbst, mit Ausnahme des weit jüngern Chores, nirgends vorkommen, auf das XII. Jahrhundert hin, wo sie allgemein angewandt wurden. Die Ornamente betreffend, so sind die Figuren am Hauptportale, die beiden Basreliefs, so wie die einzelnen Sculpturen an den Pfeilern

---

28) Siehe Tafel XV. fig. 1. Diesem Steinhauer gegenüber, an der Rückseite der Mauer, ist in Basrelief ein kleiner Thurm aus Quaderstücken angebracht, aus welchem zwei jetzt leider ganz weggemeisselte Köpfe hervorblickten, welche unstreitig die gefangenen Geschwister Felix und Regula vorstellten.

und an den Bogengurten [29]) in der Kirche weit roher und plumper, als diejenigen im Kreuzgange, welche daher eine um mehr als ein halbes Jahrhundert fortgeschrittene Kunst zeigen. Noch bestimmtern Aufschluss gibt endlich das Costüm. Die Aermelerweiterung am Vorderarme der Delilah z. B. (Taf. IV. fig. 1.), welche man auch bei einigen Figuren am Baslermünster bemerkt, kam nicht vor dem zwölften Jahrhundert in Gebrauch, und erhielt sich nur wenige Decennien. Wenn nun aber die Erbauung der Kirche selbst, aller Wahrscheinlichkeit nach, als ein Werk Otto des Grossen und gegen das Ende des zehnten oder den Anfang des eilften Jahrhunderts zu setzen ist, so dürfte als die Zeit der Erbauung und Vollendung unsers Kreuzganges das Ende des XI. oder der Anfang des XII. Jahrhunderts anzunehmen sein [30]). Als eine fernere Bestätigung dessen mag noch das gelten, dass auch der vordere Chor, an welchen sich der Kreuzgang mit seiner einen Seite anlehnt — offenbar ein weit späteres Werk als das Schiff der Kirche [31]) — um diese Zeit ungefähr muss erbaut worden sein; denn die beiden in demselben befindlichen Seitenaltäre sind, den alten noch vorhandenen Jahrzeitbüchern zufolge, eben um diese Zeit, (der St. Moritzen-Altar in der Krypta im Jahr 1107) geweiht worden. Unstreitig muss früher schon ein Kreuzgang vorhanden gewesen sein, da von Anfang der Stiftung die Chorbrüder, welche nach Anordnung des Stifters den Gottesdienst bei dieser Kirche besorgen sollten, (fratres Deo inservientes) unter ihrem Vorsteher, Decanus genannt, in diesem der Kirche angefügten Stiftsgebäude klösterlich (claustraliter) beisammen lebten, d. i. gemeinsam wohnten, assen und schliefen [32]), was wenigstens bis Ende des XI. Jahrhunderts so fortdauerte. Erst als sie durch wichtige Privilegien, zahlreiche und grosse Vergabungen zu Ansehen, Macht und Vermögen gelangten, aus bescheidenen Chorbrüdern vornehme und reiche Canonici wurden, deren Vorsteher nunmehr Probst (Praepositus) hiess [33]), und sie jetzt mehrere um die Stiftskirche herumliegende ansehnliche Häuser von edeln und angesehenen Bürgern entweder geschenkt erhielten oder an sich kauften, verliessen sie ihre Gemeinwohnung und bezogen abgesonderte Chorherrenhöfe. In diese Zeit fällt also die Herstellung unsers Kreuzganges. Ob vielleicht eine Seite des alten noch stehen blieb, während die drei übrigen Seiten später, nach demselben Baustyl zwar, aber weit vollendeter und zierlicher, oder ob alle gleichzeitig aufgeführt wurden? Jedenfalls sind die Ost- und Südostseite die einfachsten, welche die wenigsten und unbedeu-

---

29) Man sehe hierüber die „Mittheilungen der Zürcher. Gesellschaft für vaterländische Alterthümer. Nro. IV. 1840."

30) Mit dieser Ansicht stimmt auch das Urtheil berühmter Kenner des byzantinischen Baustyls, eines Hrn. Baurath Moller in Darmstadt, und Hrn. Architekt Eisenlohr in Karlsruhe überein.

31) Der hintere Chor muss, nach seinem Spitzgewölbe, noch viel später angefügt worden sein, vielleicht erst in der Mitte des XIII. Jahrhunderts, wo, nach den Urkunden, das Stift ein bedeutendes Bauunternehmen an der Stiftskirche vorhatte.

32) Noch im XV. Jahrhundert hiess der südliche Flügel des Stiftsgebäudes, welcher nach der Reformation zu Schulzimmern umgeschaffen wurde, der Dormenter (dormitorium), d. i. die Reihe der Schlafstellen für die Chorbrüder.

33) Anno 1114 kommt in den Urkunden zum ersten Mal der Praepositus vor; früher findet sich nur die Benennung Decanus.

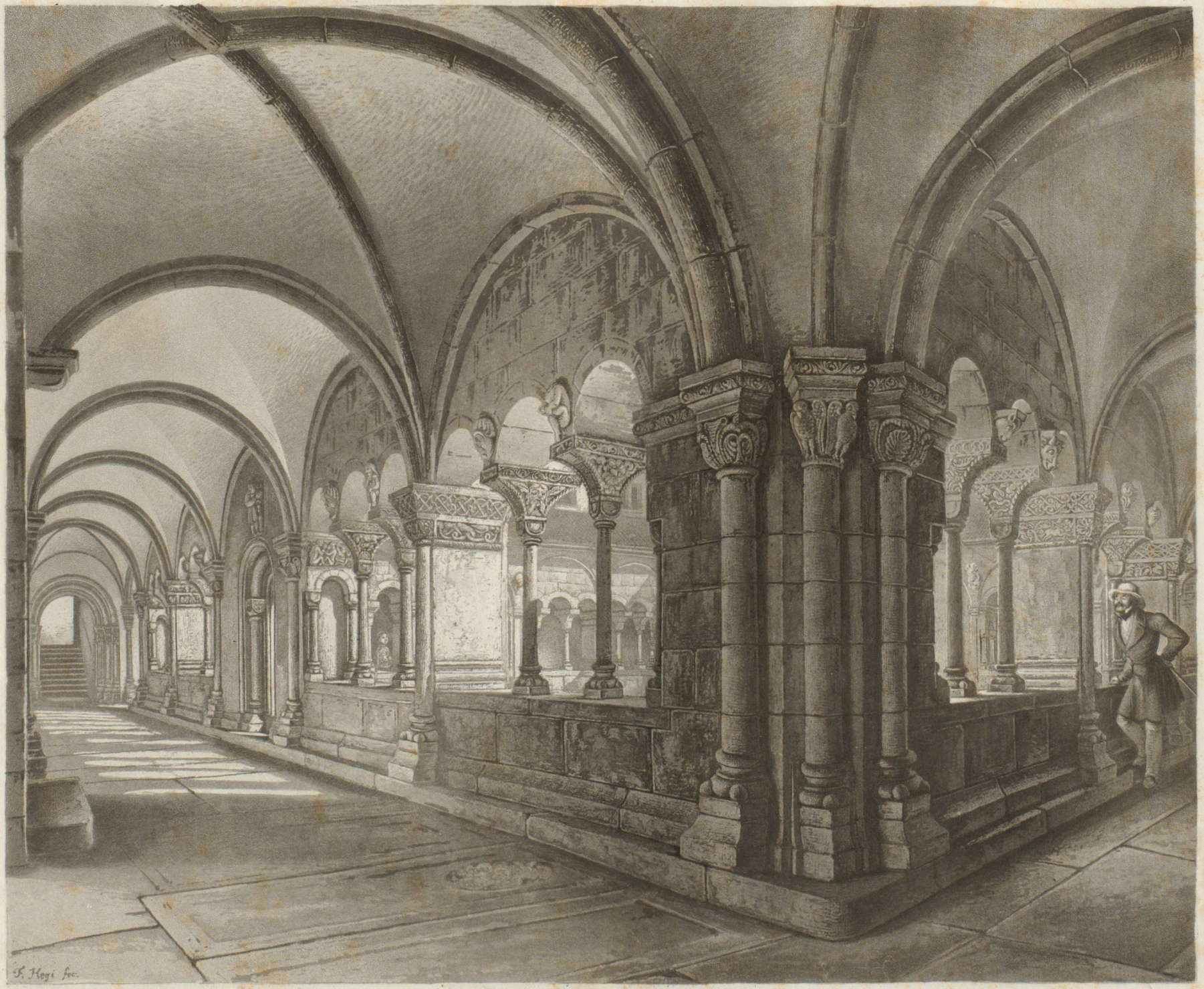
tendsten Ornamente haben, so wie auch die Sculptur in der linken Ecke beim Ausgange gegen Süden noch sehr plump und roh ist [34]); weit ausgearbeiteter zeigt sich dagegen die südwestliche, am meisten aber die nördliche Seite. Diese ist nämlich unter allen die zierlichste und ornamentreichste, auf welche der meiste Fleiss verwendet worden; wahrscheinlich weil sie die besuchteste Seite war, da sie von der Kirchgasse her unmittelbar in den Chor führte, dessen Eingang sammt den beiden nebenstehenden ebenfalls durch einen Mittelpfeiler verbundenen Rundbogen in gleichem Style, nur grossartiger noch, aufgeführt [35]) und womit das ganze Bauwerk geschlossen ist.

Möge denn Zürich sich's zur Ehre rechnen, dieses von allen Kennern ungemein geschätzte Baudenkmal aus ältester Zeit fortwährend sorgfältig zu erhalten!

---

34) Siehe Tafel XII. fig. 1.

35) Siehe Tafel XIII., welche die sämmtlichen Sculpturen am Choreingange enthält.


F. Hogé fec.

1.

2.

3.

4.

5.

6.

8.

7.

9.

2 Fuß fr. M.

F. HEGI.

1.

2.

3.

4.

5.

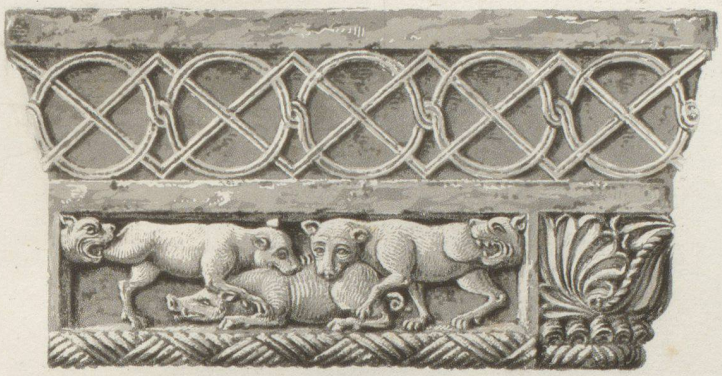
7.

6.

8.

F. HEGI. fec.

1.



2.

3.

4.

5.

6.

8.

7.

9.

F. Hegi fec.

1.

2.

3.

4.

5.

7.

6.

8.

F. Hegi fec.

1.

2.

3.

4.

5.

6.

8.

7.

9.

F.H.

1.

9.

10.

2.

3.

4.

5.

6.

7.

8.

T. Hegi

1.

2.

3.

4.

5.

6.

7.

8.

9.

F. Hegi.

1.

2.

3.

4.

5.

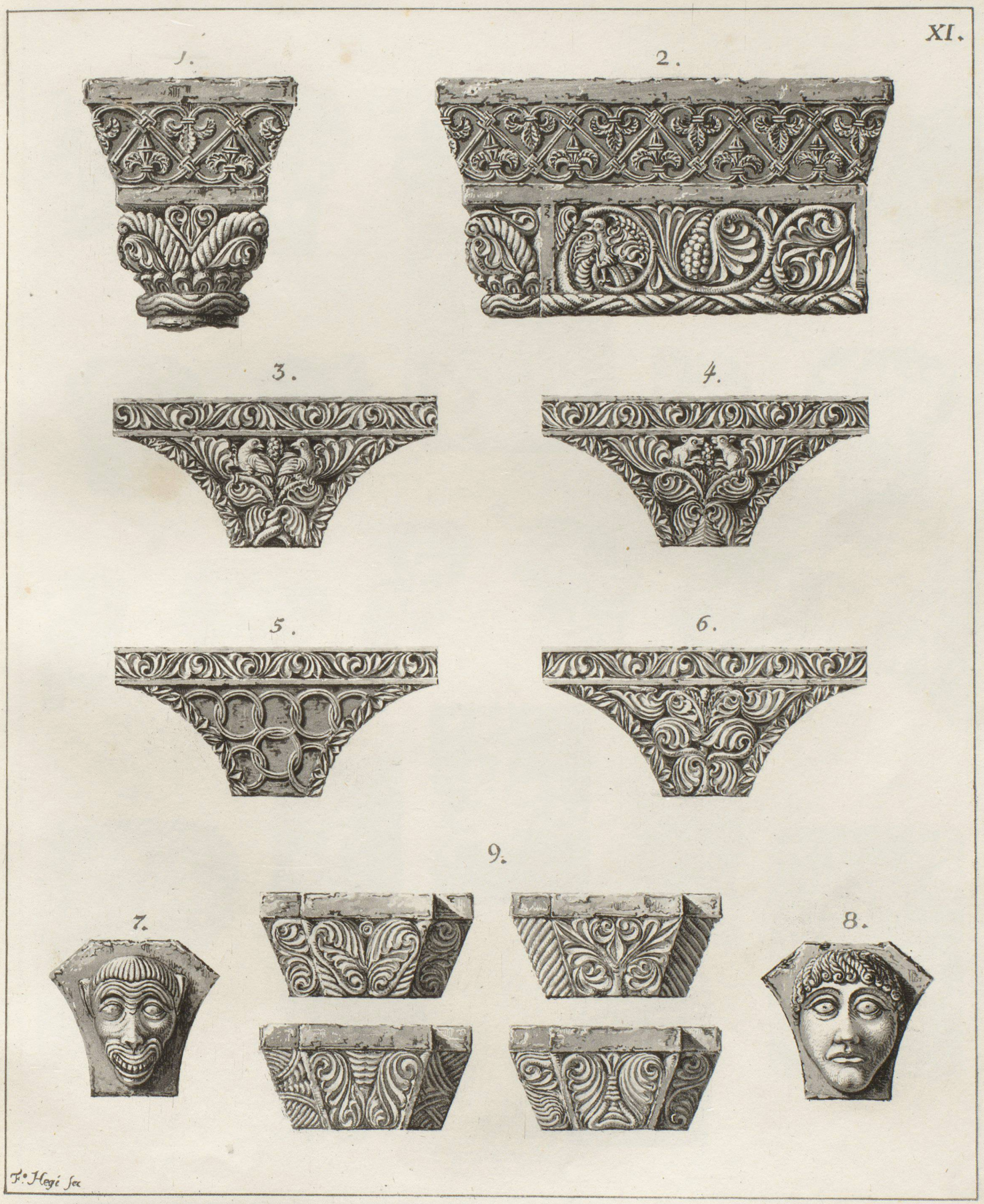
6.

7.

8.

9.

F. Hegi fec.


1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.
8.
9.
F.° Hegi sec

F. Hagi

1.

5.

10.

9.

3.

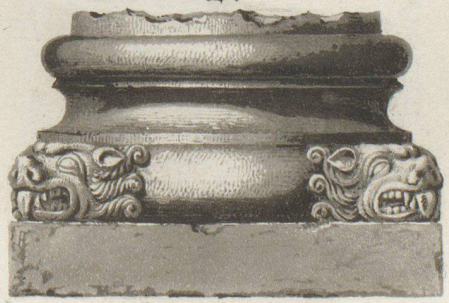
4.

6.

7.

8.

2.



F. Hegi.

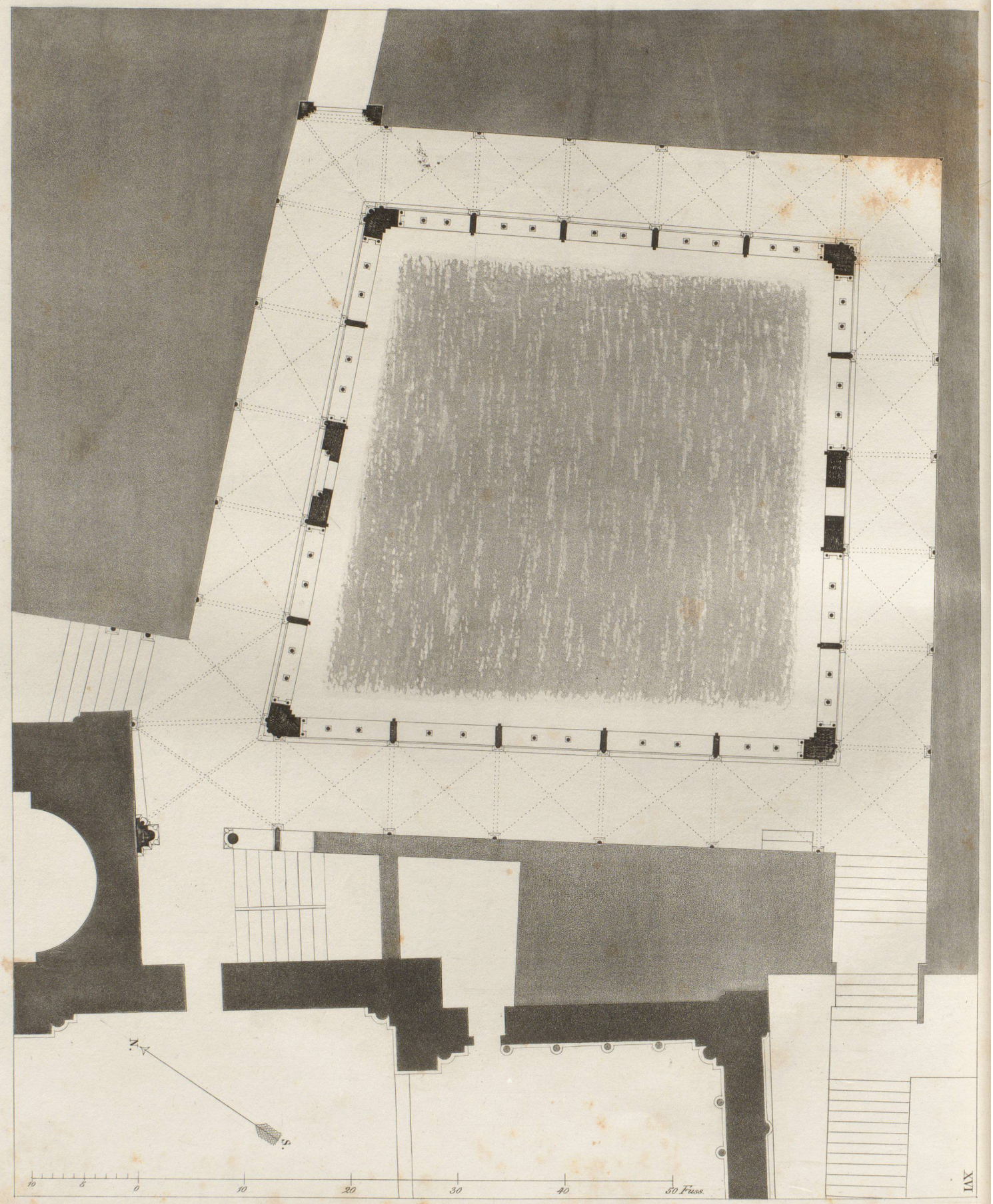
XIV.
1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.
8.
F. Hegi

Fr. M

3.

4.

5.



XVI